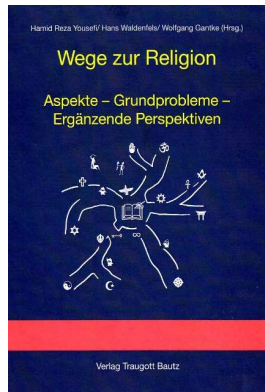


**Hamid Reza Yousefi / Hans Waldenfels / Wolfgang Gantke (Hg.): Wege zur Religion. Aspekte – Grundprobleme – Ergänzende Perspektiven.** Nordhausen: Bautz 2010, 382 S. --- ISBN 978-3-88309-521-9



*Hamid Reza Yousefi*, interkulturell geprägter Philosoph an den Universitäten Koblenz und Kaiserslautern lehrend, *Hans Waldenfels*, emeritierter katholischer Fundamentaltheologe und Religionsphilosoph der Universität Bonn und *Wolfgang Gantke*, Religionswissenschaftler an der Universität Frankfurt/M., haben als ausgesprochene Kenner religiöser Grundprobleme und Vertreter interkulturell-philosophischer Offenheit einen Sammelband herausgebracht, in dem sie unterschiedliche Wege zur Religion und zu einigen Religionen eröffnen. In einem grundsätzlichen 1. Teil werden die Fragen von Monotheismus, Polytheismus, religiösem Pluralismus und Absolutheitsansprüchen im Kontext einer interkulturellen Religionswissenschaft diskutiert. Im 2. Teil eröffnen die Autoren Zugänge zu verschiedenen religiösen Traditionen vom Animismus, über Hinduismus, Judentum, Christentum bis zum Islam und speziell zum Sufismus. Ergänzende Perspektiven bietet der 3. Teil mit einer eigenwilligen Auswahl zu den Themen: Yeziden, Freimaurerei und Satanismus.

In diesem Buch entsteht so das Bild von Problemfeldern der Religionen mit ihren Grund- und Sinnfragen, die auf Erlösung abzielen. Angesichts der Globalisierung sind religionswissenschaftliche Fragestellungen durchaus für eine breitere Öffentlichkeit interessant. Die Autoren bieten für diese Grundfragen unterschiedliche methodische Zugänge an, die teilweise erheblich voneinander abweichen, aber gerade so einen fruchtbaren Dialog ermöglichen können.

In **Teil I: Grundsätzliches** entlarvt *Peter Antes*, Religionswissenschaftler an der Universität Hannover, das Gegensatzpaar Monotheismus – Polytheismus als eine Scheinalternative, weil die unterschiedlichen Kult-, Ritual- und Verehrungsformen allenfalls Typen sind, die das Gesamt der Religion nicht in den Blick nehmen können (S. 37f). Der Trierer Wissenschaftstheoretiker *Klaus Fischer* geht einem weiteren, letztlich missverstandenen Gegensatzpaar nach, dem von Wissen und Glauben. Die Unterschiede zwischen Wissenschaft und Religion sind nicht zu leugnen, jedoch: „Welche der vielen Varianten von Stringtheorie (= Elementarteilchenphysik) zutrifft oder ob die Welt ein sich unendlich verzweigendes Multiversum ist, muss einstweilen eine Sache des Glaubens bleiben“ (S. 53). Der Münchener Philosoph *Martin Thurner* geht von der griechischen Philosophie der Antike aus, um von daher und über Heidegger eine „christliche Philosophie“ zu begründen. Immerhin ist die „Dialogik“ eine christliche Denkform, die auf eine „spezifische Ursprungstimmung“ (S. 63) verweist. Die Artikulation innerer Glaubenserfahrung und philosophische Argumentation verhalten sich wie Frage und Antwort, sozusagen Dialog von Angesicht zu Angesicht als Denkform. Dies wird an Augustin, Anselm von Canterbury und Nikolaus von Kues exemplifiziert.

Mitherausgeber *Wolfgang Gantke* überlegt, ob die Religionswissenschaft überhaupt nach der Wahrheit fragen soll. Denn damit scheint ein Absolutheitsdenken einherzugehen, das von Provinzialität geprägt ist (S. 86f). Diese blockiert jedoch interkulturelle Offenheit, die zum Verstehen des Fremden unabdingbar ist. Allerdings wird eine *Religionstheologie* sich nicht mit der „abstrakten >Offenheit für das Geheimnis<“ begnügen (S. 93). Darum sollten sich interkulturell engagierte Religionswissenschaft und Theologie ergänzen, zumal der Religionswissenschaft eine Vermittlungstendenz zukommen kann. Gleichzeitig leistet sie auch einen wesentlichen Beitrag zum Diskurs um Toleranz- und Wahrheit. In ähnliche Richtung geht der Mitherausgeber *Hamid Reza Yousefi*. Er fragt nach Verständigungswegen zwischen Toleranz und Intoleranz in der Religion. Mit dem Konzept der „Angewandten Toleranz“ (S. 107ff) kann er zugleich eine interkulturelle Theorie der Kommunikation entwickeln, die dialogische Rahmenbedingungen bereitstellt. Dabei bleibt die Grenzziehung zwischen aktiver Toleranz, Gleichgültigkeit und Intoleranz weiterhin schwierig. Wie schwierig, erläutert der Bonn-Kölner Kirchenhistoriker *Hermann-Josef Scheidgen* an den Dimensionen des Fundamentalismus in der Religion, in der Philosophie, der Psychologie, der Ästhetik, der Erziehungswissenschaft, der „Historiographie“, der Politik, der Wirtschaft, der Medizin und der Ernährungswissenschaft. Es bringt wenig, den Begriff Fundamentalismus nur negativ zu konnotieren, vielmehr müssen monolithische und hermetische Denkstrukturen in allen genannten Bereichen aufgebrochen werden (S. 136).

Mit dem **Teil II: Klassische Religionen** stellen die AutorInnen faktisch verschiedene religiös geprägte Menschenbilder vor. *Lothar Käser*, Spezialist für linguistisch-ethnologische Feldforschung, spricht zwei Arten des Animismus im Welt- und Menschenbild an – nämlich mit und ohne Ahnenkult, ohne dabei konkrete interkulturelle Ansätze aufzuzeigen. Das tut umso deutlicher einer der Hauptinitiatoren interkultureller Philosophie, *Ram Adhar Mall*. Er weist nach, dass der Hinduismus mit seinem uralten Credo von dem ›Einen Wahren‹ mit den vielen Namen keinen inklusivistischen Wahrheitsanspruch in sich birgt, sondern im Sinne des religiösen Pluralismus offen ist für „Interreligiosität“ (S. 178ff), von der in gegenwärtigen hinduistischen Erscheinungsformen leider oft wenig zu spüren ist. Der an Hochschulen in Würzburg und München lehrende *Karl-Heinz Brodbeck* geht der Geschichte des Buddhismus, der Buddha-Lehre und der sie implizierenden Ethik nach. Dabei schlägt das Herz des Autors offensichtlich besonders intensiv beim „engagierten Buddhismus“ (S. 215 ff) als Kritik weltweit heute herrschender Denkformen.

*Katharina Ceming*, systematische Theologin, derzeit an der Universität Paderborn, untersucht für das Judentum die göttlichen Gebote für das Leben, die Glaubenslehren, besonders im Zusammenhang von Toleranz und Intoleranz. In der neueren Debatte hat dies die Frage der den monotheistischen Religionen inhärenten Gewalt erheblich verschärft. Der Mitherausgeber *Hans Waldenfels* zieht die Anfangsgeschichte des Christentums heran, um von daher die Paradigmenwechsel der späteren Phasen auch in ihrer Veränderungskraft und Problematik zu skizzieren (Stichworte u.a. „Konstantinische Wende“ und Reformation).

Der im Januar 2011 verstorbene Ahmadiyya-Muslim *Hadayatullah Hübsch* entwickelt aus dem islamischen Glaubensbekenntnis heraus die Ethik dieser Religion, die – wie die entsprechenden Koranverse zeigen – ausgesprochen von Toleranz geprägt ist. Darin steckt auch der Ansporn zum Dialog, besonders mit den Christen. Offen bleibt in diesem Beitrag allerdings, ob Christen und Muslime an denselben Gott glauben. Und die für die meisten Muslime problematische Ahmadiyya-Sonderlehre von göttlichen Offenbarungen an den Gründer Imam Mahdi Mirza Ghulam Ahmad *nach* dem Abschluss der Offenbarung an Mohammed wird als solche nicht gekennzeichnet. So spielt ein undiskutiertes, heterodoxes Element in die christlich-islamische Religionsdebatte hinein.

Auch wenn man davon ausgehen muss, dass mystische Strömungen im Islam den orthodoxen Vertretern in der islamischen Theologie oft nicht geheuer vorkamen, so sind sie anders als die Ahmadiyya-Gruppierung Teil aller islamischen Strömungen. Die Mystik als „großer geistiger Strom“ „durchfließt alle Religionen“ (so Annemarie Schimmel, s.S. 283). Die Islamwissenschaftlerin *Petra Uphoff* beschreibt in ihrer gut durchstrukturierten Darstellung die Vielfalt des Sufismus in Vergangenheit und Gegenwart. Sie endet mit der wichtigen Einschätzung, dass das defensive Auftreten und die meist vorbildhaften Lebensweisen der Sufis, „vielleicht dazu beitragen (können), das zunehmend negative Bild des Islam zu modifizieren“ (S. 301).

Etwas irritiert blickt der Rezensent auf die Zusammenstellung religiöser Strömungen im **Teil III: Ergänzende Perspektiven**. Dort steht die alte Religion der *Yeziden*, neben den Freimaurern; und dann folgt noch etwas zum Satanismus. Als Einzelaspekte sind dies sicher wichtige Beiträge, aber eine religiöse „Klammer“ fehlt. Es hätten auch ganz andere Religionstypen hier stehen können. Immerhin schlüsselt der Psychologe *Ilhan Kizilhan* yezidischen Zusammenhänge mit dem Mithraskult, den Lehren des Zarathustra und dem Islam auf, gegründet auf ein hierarchisches System, das gerade in der Gegenwart erhebliche Veränderungen erfährt.

Diesen Wandel einer religiösen Gruppierung zeigt auch der Innsbrucker Historiker *Helmut Reinalter* im Blick auf die Zukunft der *Freimaurerei*, deren Verantwortungsethik – ähnlich dem Weltethos von Hans Küng – globale Gerechtigkeit, Solidarität und Humanität einfordert.

*Ina Schmied-Knittel*, Kultur- und Religionssoziologin in Freiburg, gelingt es, mit ihrem Beitrag zum Wesen des *Satanismus* eine zeitgenössische Typik durchweg auf „christlicher Folie“ (S. 355) zu entwickeln. Diese kommt zum einen dualistisch ungebrochen daher oder ist zum anderen gnostisch umgewertet: Satan wird zum Guten, Gott zum Bösen. Die dritte integrative Variante geht dahin, „den Antagonismus zwischen christlichem Gott und Satan aufzuheben“ (S. 355). Dazu gibt es noch einige konkrete Beispiele. Was bleibt ist – verstärkt durch Verängstigungsszenarien der Medien und Abwehrstrategien von (kirchlichen) Weltanschauungsbeauftragten ein destruktives Potential und eine Geheimhaltungsmentalität, die Misstrauen und Ängste verständlich machen.

Insgesamt bietet der Band neben den grundsätzlichen Orientierungen im 1. Teil im weiteren Verlauf ein etwas auseinander driftendes Bild vielfältiger Perspektiven zum Verständnis der Religionen in ihren jeweiligen Systemstrukturen. Die AutorInnen binden zwar Theologien (allerdings nur einiger ausgewählter) religiöser Traditionen oft bewusst mit ein. Dennoch wirken die strukturierten „Wegmarkierungen“ des 1. Teils nicht sonderlich stark nach. Immerhin: Den Rahmen bildet eine engagierter werdende Religionswissenschaft, die sich der Herausforderung durch Globalisierungstendenzen bewusst stellt.

*Reinhard Kirste*

Rezens/Rz-Yousefi-Wege, 12.04.11